

„Magie“ oder: Wird der Teufel genannt...

Oliver Ohanecian

Magie ist allgegenwärtig. Wir alle glauben zu wissen, was Magie ist. Im Buchhandel begegnet uns der Begriff in einer Vielzahl an Publikationen und im Internet auf einer riesigen Fülle an Homepages und Foren. Der Filmindustrie beschert er jedes Jahr großen Profit, ein entsprechender Einzelhandel bedient seine Kundschaft mit Magie-Bedarfsartikeln und neben magischen Lehrgängen und Seminaren aller Art sind auch magische Dienstleistungen für alle Lebenslagen verfügbar, die von esoterischer Lebensberatung über magische Liebschafts- und Eheanbahnung bis hin zum Versprechen strafrechtlich nicht belangbarer Personenbeseitigung reichen.

Fällt das Wort „Magie“, so beschwört es vielfältige Bilder herauf und entfaltet eine ihm eigene Faszination. Unzählige Gestalten der Literatur-, Film- und Zeitgeschichte prägen diesen Begriff. Ist die Rede von „Magie“, so sind Circe, Merlin, Harry Potter und all die anderen literarischen Figuren gegenwärtig, aus denen sich unsere Vorstellung speist und aus denen jeder von uns seinen eigenen Magie-Begriff konstruiert. Für manche Christen bezeichnet „Magie“ ein dämonisches Wirken in der Welt und sie wittern selbst in Kinderbüchern wie Harry Potter, in Preußlers kleiner Hexe oder den Märchen der Brüder Grimm den Einfluss des Teufels. Ihnen stehen unter anderem die Vertreter neuer Hexenkulte gegenüber, die magisches Handeln als wichtigen Aspekt einer Urreligiosität interpretieren, als deren Priester sie sich empfinden.

Magie ist also kein einheitlicher Begriff, sondern umfasst eine breite Palette von Bedeutungen. Sie bezeichnet Zauberhandlungen wie den Liebeszauber, das Gesundbeten, Wahrsagerei und Schadenszauber ebenso, wie die religiösen Riten des in der *Theurgie* praktizierten „Götterzwanges“, die Dämonenbeschwörungen eines intellektuellen Okkultismus oder auch die naturreligiösen Praktiken der Neuen Hexen und Neoschamanen. Dem gegenüber erfreut sich „Magie“ auch einer gewissen Beliebtheit als polemischer Begriff, der unerwünschte und als fremd empfundene Kultpraktiken diskreditieren und verdammen soll.

Was aber soll das nun sein, „Magie? Schopenhauer glaubte, in der Magie sei der Wille „befreit von den kausalen Bedingungen des physischen Wirkens“ und Francis Bacon nannte Magie „praktische Metaphysik“. Die Brüder Grimm hingegen sahen darin „Religion für den ganzen niederen Hausbedarf“. Der englische Anthropologe Edward Burnett Taylor definierte Magie als „Ideenassoziationen, die für wahr gehalten werden“, während sein schottischer Kollege James George Frazer darunter eine „falsche Naturwissenschaft“ verstand. Frazer sah in Magie, Religion und Naturwissenschaft drei konkurrierende Systeme, von denen eins (Magie) in Bezug auf die Logik und eins (Religion) in Bezug auf die Tatsachen mangelhaft sei. Der englische Okkultist Aleister Crowley wiederum definierte Magie als „Wissenschaft und Kunst, Änderungen in Übereinstimmung mit dem Willen geschehen zu lassen“.

Aus der Perspektive eines frommen Christen kann Magie als etwas Teuflisches sein; von Gott höchst selbst in der Heiligen Schrift verboten, so scheint es. Ihr wird in diesem Fall das zugewiesen, was in der eigenen, offiziellen Religion keinen Platz haben darf oder soll. Magie umfasst hierbei, was als unmoralisch und minderwertig bewertet wird, das Fremde, die verbotene, nichtautorisierte, übertriebene Kulthandlung. Was genau das aber sei, variiert je nach präferiertem theologischem Hintergrund. Innerhalb des Christentums betrieben z.B. die Lutheraner dementsprechend konfessionelle Polemik gegen den Katholizismus, indem sie die Transsubstantiationslehre als Aberglaube oder „Magie“ bezeichneten, während die Calvinisten in gleicher Weise über die lutherische Konsubstantiationslehre urteilten. Die betreffenden, als Begründung benutzten Bibeltexte selbst verdammen dabei im hebräischen Original keinesfalls ein erst später generalisierend als „Magie“¹ oder „Zauberei“ übersetztes ritualsymbolisches Handeln als solches, sondern allein die schädigenden Handlungen und ihre Anwendung durch nichtautorisierte Spezialisten¹.

Magie, das ist ein schillernder Begriff, der weniger eine bestimmte Aktivität bezeichnet, sondern vielmehr in unterschiedlichen Kontexten verschiedene Färbungen und Bedeutungen erhält. So gesehen verrät er bisweilen mehr über denjenigen, der ihn verwendet, als über den Gegenstand, auf den er sich beziehen soll. Oft scheint „Magie“ in einem vermeintlichen Gegensatz zu „Religion“ und „Wissenschaft“ zu stehen. Neben anderen hat auch der schottische Anthropologe

¹ Schmitt 2007: 13

James George Frazer versucht, derlei Unterscheidungen sorgfältig auszuarbeiten und als Grundlage seiner Betrachtungen zu verwenden. Im Rahmen seiner evolutionistischen Theorie sah er „Magie“ als Ausdruck des Primitiven und unterste Stufe einer Entwicklungsreihe, die über Animismus-Totemismus hin zur theistischen Hochreligion führt. Seiner Ansicht nach war Magie lediglich ein „System von Irrtümern“ oder gar ein „riesiger katastrophaler Trugschluß“².

Tatsächlich handelte es sich bei seinen Theorien allerdings um reine Gelehrtenstubenfiktion, die sich gegenüber Erfahrungen aus erster Hand als unhaltbar erwiesen³. In einer kritischen Anmerkung zu Frazers Werk beurteilte der Philosoph Ludwig Wittgenstein:

„Frazer ist viel mehr savage, als die meisten seiner Savages, denn diese werden nicht so weit vom Verständnis einer geistigen Angelegenheit entfernt sein, wie ein Engländer des 20sten Jahrhunderts. *Seine* Erklärungen der primitiven Gebräuche sind viel roher, als der Sinn dieser Gebräuche selbst.“⁴

Wittgenstein bringt hiermit ein wichtiges Problem auf den Punkt. Die Betrachtungen Frazers wie auch einiger seiner Kollegen waren gänzlich eurozentrisch und einem evolutionistischen Denken verpflichtet, das in der herrschenden Oberschicht und Bildungselite der eigenen Kultur die Spitze der menschlichen Entwicklung sah. Außerhalb des von Frazer vorgegebenen kulturellen Rahmens jedoch verloren seine Theorien ihren Sinn. Denkweisen von Gesellschaften, die sich am Rande oder außerhalb der modernen westlichen Zivilisationen entwickelt haben, können sich grundlegend vom Denken ihres westlich zivilisierten Betrachters unterscheiden. Daher kann ein Vorgehen in hohem Maße problematisch sein, das die anderen Gesellschaften dem eigenen Denken entweder einfach konfrontiert oder sie seinen Begriffen unkritisch unterstellt. Das gleiche kann auch für unterschiedliche Strömungen des Denkens *innerhalb* unserer Gesellschaft gelten.

² Frazer 1922: 26

³ Vgl. Wax in Petzoldt 1978: 328-329

⁴ Wiggershaus 1975: 45

Über den möglichen Umgang mit einem Thema wie der Magie findet sich ebenfalls bei Wittgenstein ein hilfreicher Ansatz:

„Wenn man es für selbstverständlich hält, dass sich der Mensch an seiner Phantasie vergnügt, so bedenke man, dass diese Phantasie nicht wie ein gemaltes Bild oder wie ein plastisches Modell ist, sondern ein kompliziertes Gebilde aus heterogenen Bestandteilen: Wörtern und Bildern. Man wird dann das Operieren mit Schrift- und Lautzeichen nicht mehr in Gegensatz stellen zu dem Operieren mit „Vorstellungsbildern“ der Ereignisse.“⁵

Wittgenstein stellt hier das Operieren mit Schrift- und Lautzeichen als gleichwertige Ausdrucksform der Phantasie neben das Operieren mit „Vorstellungsbildern“. Bei beiden handelt es sich um Funktionen des kreativen, denkenden Geistes. Die Konstruktion eines vermeintlichen Gegensatzes ist damit gleichermaßen artifiziell und unsinnig.

Grundlegende Definition des europäischen Magie-Begriffes

Das *Vorstellungsbild*, das dem abendländischen Magie-Begriff zugrunde liegt, beruft sich als Denksystem im wesentlichen auf die Idee von den sympathetischen Strukturen des Kosmos, die eine durch Sinn getragene Verbundenheit der Phänomene und eine sinnhafte Verbindung von Ereignissen im Sinne der von C.G.Jung beschriebenen Synchronizität beschreibt. Diese Verwobenheit von Makro- und Mikrokosmos ermöglicht ein Netz von Kommunikationsmöglichkeiten zwischen dem Menschen und den Göttern, beziehungsweise Dämonen. Dabei stellt das magische Ritual eine bild- und zeichenhafte kommunikative Handlung für die medialen Wesen dar, die diese rituelle Handlung ausführen. Das Konzept der Magie weist zudem eine binäre Struktur auf. Von der auf einem Vertrag oder Pakt beruhenden und daher verbotenen „*magia daemoniaca*“ (*magia illicita*) ist die „*magia naturalis*“ als erlaubte (*licita*) Handhabung der immanenten Kräfte, die durch den Schöpfungsakt der Natur innewohnen (*qualitatis occultae*), zu unterscheiden. Die Grenzen zwischen diesen beiden Bereichen waren jedoch immer umstritten und

⁵ Wiggershaus 1975: 44

unterlagen häufig ebenso subjektiven Einstellungen wie gesellschaftspolitisch umsetzbaren Ansprüchen⁶.

Eine weitere Präzisierung dieses vor allem für das Mittelalter verbindlichen Magiebegriffes ergibt sich durch das Bild des Magiers und der Fähigkeiten, die man ihm zuschrieb: Er versteht sich auf das zauberische Wort, also auf Beschwörungen und Zaubersprüche (*incantatio*); auf die Anfertigung von Phylakterien (Schutz- und Verwahrungsmittel) und Amuletten, sowie die Zubereitung von Giften und magischen Getränken (*veneficia*); er versteht sich außerdem auf Techniken der Weissagung. Darüber hinaus erfolgte eine Zuordnung der Magie an den Götzendienst (*idolatria, cultus idolorum*).

Auf diese Weise grob umrissen beschreibt das europäische Magie-Konzept Magie als willentliche Einflussnahme auf den Menschen (z.B. im Schaden- und Liebeszauber), auf die Umwelt (z.B. Wetterzauber) und als Reaktion auf alltägliche Bedürfnisse und Ereignisse wie Nahrung, Krankheit oder Tod. Die binäre Struktur von „magia daemoniaca“ und „magia naturalis“ setzt sich in den zauberischen Absichten als Teil und Ausdruck der gesellschaftlichen Ethik fort.

Magie als elitäre Fiktion

In der Auseinandersetzung mit dem Begriff „Magie“ stoßen wir beginnend mit den ältesten schriftlichen Belegen bis in die frühe Neuzeit auf ein zentrales, ganz bemerkenswertes Problem: Der schadende Zauber scheint real und allgegenwärtig, die *Person* der Zauberin und des Zauberers hingegen bleibt für lange Zeit in der Regel anonym, unwirklich und verborgen. Wo uns im Verlaufe historischer Ereignisse tatsächlich einmal eine Person als Magier oder Hexe vorgeführt wird, handelt es sich meist um eine von außen auf diesen Menschen projizierte Bezeichnung. Tatsächlich erfahren wir von Magie bis in die Neuzeit vorwiegend durch Erzählungen und Theoriebildungen einer gebildeten Elite: Magie im Sinne eines schadenden, dämonischen Wirkens ist das, *was die anderen tun* und was drohend im Geheimen wirkt. Wir können außerdem feststellen, dass mit dem Buchdruck und der daraus

⁶ Vgl. Daxelmüller 1993: 25-26

resultierenden größeren Verfügbarkeit von Büchern gerade derlei Theorien erst erschaffen haben, was sie beschreiben. Ein Prozess, der bis in die Gegenwart weiter wirkt: Weil Dämonologen und Theologen sich immer wieder zuweilen geradezu exzessiv der Beschreibung des Wirkens böser Hexen und Zauberer widmeten wurden Bücher in Umlauf gebracht, die zauberische Rituale beschrieben; weil Magie und Hexerei immer wieder Gegenstand gelehrter Spekulationen und Theoriebildungen waren, existieren in der postmodernen Gegenwart Menschen, die sich als Magier und Hexen bezeichnen

Ein historischer Exkurs

Doch werfen wir einen Blick auf die Geschichte des Magiebegriffes und der magischen Schriften. Nach dem Fall Assurs und Babylons wurden die „Chaldäer“ zum Inbegriff der „magoi“. Einer der ältesten „magischen“ Texte und herausragender Vertreter der umfangreichen „magischen“ und divinatorischen Literatur Mesopotamiens ist die neuassyrische Beschwörungssammlung „Maqlû“. Diese Sammlung ist u.a. in einer Version aus der Bibliothek des Königs Assurbanipal (7. Jahrhundert v.Chr.) überliefert. Eine Durchsicht der Keilschrifttexte führt zu einem überraschenden Ergebnis, denn es finden sich in dieser Beschwörungssammlung einzig Abwehrrituale, die vor dem bösen Treiben der anonym bleibenden Hexen und Zauberer, sowie vor verschiedenen Dämonen schützen sollen⁷. Hier kann also von einem generalisierenden Magie-Begriff keine Rede sein. Vielmehr wird vor dem schädigenden Zauber gewarnt, der zwar *auch* von bössartigen Menschen innerhalb der eigenen Gruppe ausgehen *kann*, jedoch ganz besonders bei den bösen Nachbarn vermutet wird. So nennt eine Maqlû-Beschwörung verschiedene den Assyrern benachbarte Völker, die vermeintlich ganz besonders in der Anwendung von Schadenszaubern geübt sind: Es sind die Gutäer und Elamiter, die Hanigbaltäer, Sutäer und Lullubäer, die als Ursache vielerlei Übels gesehen werden, das einem Assyrer jener Zeit widerfahren konnte⁸.

Diese weitgehende Anonymität der schädigenden Magier und Hexen ist ein Prinzip, das sich wie ein roter Faden durch die Geschichte und die Kulturen zieht. Die

⁷ Meier 1967; Thomsen o.J.: 21-23

⁸ Thomsen 1987.: 24

schädigende Magie oder Hexerei ist geheim, erklärt Unglück und wird meist von Spezialisten beschrieben und diagnostiziert. Magie erscheint zu weiten Teilen vor allem als eine elitäre Utopie, die den Gelehrtenstuben entstammt. In ihrer Dynamik ergab sie eine gewaltige kulturelle Kreativität für die Struktur des modernen Denkens, für die Entstehung der Naturwissenschaften, für die historische Alltagserfahrung, aber auch für die Hexenverfolgung als zweitgrößter ideologisch begründeter Massenvernichtung nach dem Holocaust.

Der Begriff Magie geht zurück auf die Bezeichnung eines Stammes der im Gebiet des heutigen Westirans ansässigen Meder. Möglicherweise handelte es sich bei diesen Maghuš oder Magu um eine Bezeichnung der Priesterkaste⁹.

Eigene schriftliche Zeugnisse hinterließ die als Meder bezeichnete antike Konföderation iranischer Stämme nicht, jedoch berichteten die Babylonier, Assyrer und Griechen über sie. Der älteste Beleg des Wortes Maghuš/Magu/Mágos (pl. Magoi) findet sich bei Heraklit, der diese Kaste für ihre „pietätlosen Riten“ beschimpfte. In den Aufzeichnungen Herodots um die Mitte 5. Jahrhunderts vor Christus wird das griechische magoi in zweierlei Weise verwendet. Einmal erscheint es als Name in einer Liste medischer Volksstämme. An anderer Stelle verwendet Herodot das Wort als allgemeine Bezeichnung für iranische Priester im Achämenidenreich, bestimmte Rituale die in Verbindung mit Feuer ausführten, sowie Opferungen und Begräbnisse, deren Stammeszugehörigkeit er jedoch unerwähnt lässt¹⁰. So bleibt letztlich unklar, ob es sich bei Herodots medischem Volksstamm gleichzeitig um eine Priesterkaste gehandelt hat.

Eine ausführliche Schilderung findet sich bei Xenophon (4.-5. Jahrhundert v.Chr.), der die Magoi des achämenidischen Hofes als Experten in allen religiösen Angelegenheiten und Fragen der Ritualistik beschreibt.

Ein sehr alter Beleg des Wortes stammt zudem aus dem Avesta¹¹, der heiligen Schrift des Zoroastrismus. Schriftlich wurde dieser Text erst in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten niedergelegt, doch verrät seine Sprache, das

⁹ Nigosian 1993: 8

¹⁰ Nigosian 1993: 8

¹¹ Wolff 1960: Y.65,7

Avestische, ein sehr viel höheres Alter. Diese Sprache ist jener Sprache eng verwandt, in der die Veden Indiens verfasst sind. Tatsächlich sind die avestische und die vedische Sprache nur durch einige dialektale Besonderheiten voneinander verschieden, daher wird die Entstehungszeit des Avesta heutzutage auf 1000-1500 v.Chr. datiert. Bis zur Zeit seiner Niederschrift, also über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren, wurde der gesamte heilige Text in seiner alten Sprache von einer Priestergeneration auf die nächste weitergegeben und auswendig gelernt. Im Avesta also findet sich eine Wurzel des Magie-Begriffes. Als Nominativ taucht das Wort dort nur ein einziges Mal auf, und auch nur in einer Verbindung, nämlich *mogu.tbisch*, was übersetzt wird als „feindselig gegenüber den Mogu“. Eine genauere Bedeutung ist aus dem Kontext nicht zu ersehen, aber aus spätantiken zoroastrischen Kommentaren ist zu entnehmen, dass die Theologen den Begriff als „feindselig gegenüber der zoroastrischen Gemeinschaft“ verstanden.

In den griechischen und römischen Texten ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. dienen *mágos* und *magus* unmissverständlich als Bezeichnung eines zoroastrischen Priesters. In diesen Texten, die bis in unsere Zeit hineinreichen, wird Zarathustra selbst als Magus genannt, und den Mágoi werden alle möglichen Aufgaben und Fähigkeiten zugeschrieben. So verfügen sie über übernatürliches Wissen und fungieren als Wahrsager und Astrologen, betreiben Zauberei, sind Gauner und Scharlatane¹². Der Begriff hat in dieser Zeit nicht selten eine negative Konnotation; insbesondere Plinius und Plutarch äußerten sich kritisch gegenüber den Mágoi. Diogenes Laertios referiert zudem Meinungen, denen zufolge die indischen Gymnosophisten („nackte Weise“, d.h. Sadhus) und selbst das jüdische Volk auf die Mágoi zurückzuführen seien.

Den Römern galt im übrigen alles Rituelle/Religiöse als "magisch" und verboten, was nicht öffentlich war und sich im privaten Kämmerlein abspielte. Selbst Gebete mussten hinreichend laut gesprochen werden.

Die astrologischen Deutungen der Weisen aus dem Morgenland, die einem Stern nach Bethlehem folgen, sind möglicherweise das bekannteste Beispiel der Auffassung, die *Magoi* seien neben der Ritualkunde Experten der Astrologie gewesen.

¹² Nigosian 1993: 8

Im Iran selbst erscheint das Wort erst wieder in frühsassanidischer Zeit in den Inschriften des Kartir (3. Jahrhundert n. Chr.). Daraus ist zu entnehmen, dass sich der Begriff *magu* auch unter Zoroastriern bereits zu einem Synonym für ‚Priester‘ entwickelt hatte (*magupati* > *magbad* > *mobed*). Das neupersische Wort *mobed*, das heute einen zoroastrischen Theologen bezeichnet, ist eine sprachliche Weiterentwicklung vom mittelpersischen *magupati* „Hohepriester“¹³.

Im Arabischen ist *majus* ab dem 6. Jahrhundert als ein fester Begriff für einen Zoroastrier allgemein belegt. Während des ersten Golfkriegs (1980–1988) zwischen Iran und Irak wurde dieses Wort als Propagandabegriff verwendet, der andeuten sollte, dass die Iraner keine echten Muslime seien, sondern noch ihren vor-islamischen Glauben praktizieren¹⁴.

So kommt es im Verlauf dieser Entwicklung langsam zu einer Ausweitung der Begriffsbedeutung auf Träger und Vermittler von Weisheit, wie auch Zauberer, Betrüger und Scharlatane aller Art.

Magie als positiver Begriff im intellektuellen Okkultismus

Im Wesentlichen führen sich die intellektbetonten Strömungen der sogenannten hermetischen Tradition zurück auf eine zwischen 100 und 200 n. Chr. entstandene Geheimlehre, als deren Gründer der legendäre Hermes Trismegistos gilt. Die Gestalt des Hermes Trismegistos (gr. „dreimal größter Hermes“) ist eine synkretistische Verschmelzung des griechischen Gottes Hermes mit dem ägyptischen Gott Thot. Bis in die Neuzeit glaubte man, Hermes Trismegistos hätte tatsächlich gelebt und wäre der Verfasser der nach ihm benannten hermetischen Schriften.

Die hermetische Lehre gründet auf einer Philosophie der Spiegelbildlichen Entsprechung von Oben und Unten, von Mikro- und Makrokosmos, von Himmel und Erde, der Einheit des Seienden. Diese *magia naturalis* erlebte ihre neuzeitliche Blütezeit als spekulative Naturphilosophie während der Renaissance und sie wurde

¹³ Boyce 2001 (1979): 65

¹⁴ Al-Marashi 2000: 5

namhaft vertreten durch Paracelsus (1491-1541) und Agrippa von Nettesheim (1486-1535), der sein Werk *De philosophia occulta* dem ebenfalls im hermetischen Denken bewanderten und als Hexentheoretiker bekannten Abt Johannes Trithemius widmete, was von diesem wohlwollend angenommen wurde¹⁵. In die hermetische Tradition flossen auch weitere Stränge der intellektuellen Magie ein, wie der Neuplatonismus und die Astrologie samt ihrer hierarchisch gegliederten und vielfach bevölkerten Welt von strukturellen Kräften und Emanationen eines höchsten Weltprinzips, personifiziert als Engel, Geistwesen und Dämonen.

An diese Tradition knüpften die meisten Strömungen des modernen Okkultismus an, der sich ab Mitte des neunzehnten Jahrhunderts parallel zur Theosophie entwickelte.

Die magischen Bücher

„Magie“ im Sinne heutiger okkultistischer Bewegungen ist zu weiten Teilen ein literarisches Konstrukt, das sich historisch vorwiegend auf eine Zaubertextliteratur stützte, die bis weit ins 17. Jahrhundert unter Titeln wie den „Sigilla Salomonis“ in Abschriften im kleinen Kreis der Gelehrten zirkulierte und sich durch ihr Sprachgemisch aus Griechisch, Lateinisch und Hebräisch einem Zugriff durch unterschichtliche Gruppen vollständig entzog. Die gesamte Magie- und Zaubertexttheorie, die solchen Schriften zugrunde liegt, weist einen ausgesprochen elitären Zug auf. Klischeehafte Bilder, welche die in solchen Schriften dargelegten Vorstellungen und Riten mit Menschen des einfachen Volkes oder, wie man es heute gerne formuliert, Angehörigen der „bildungsfernen Schichten“ in Verbindung bringen, entbehren jeglichen historischen Hintergrundes. Erst als die fiktive Welt der Hexen ins Wanken geriet und Gelehrte die *Hexenverfolgung* langsam zum *Hexenwahn* deklarierten, wurde der Zauber populär: Mit der akademischen Frühaufklärung in der zweiten Hälfte des 17. und der Volksaufklärung des 18. Jahrhunderts wurde der „überholte Aberglaube“ und der Glaube an die Wirksamkeit magischer Praktiken Schritt für Schritt den unterprivilegierten Bevölkerungsschichten zugewiesen. Der weitaus größte Teil der populären Zaubertextliteratur taucht zudem erst ab dem 17. und 18. Jahrhundert auf, was vermuten lässt, dass mit der voranschreitenden

¹⁵ Nettesheim 1982; Peuckert 1967: 35

Alphabetisierung und der allgemeineren Verfügbarkeit von Büchern ein gewisses geschäftliches Interesse langsam aus Legenden Wirklichkeit werden ließ¹⁶.

Magie als Naturphilosophie

Johannes Trithemius, Abt im Kloster Sponheim, vielseitiger Gelehrter, Humanist und bekannter Hexentheoretiker, schloss 1509 eine Schrift (*Antipalus maleficiorum*) ab, in der er eine umfangreiche Liste von naturphilosophischen, hermetischen, dämonologischen und magiologischen Schriften vorlegte, die er alle gleichermaßen als „Zauberbücher“ deklarieren. Unter diesen „Zauberschriften“ nannte Trithemius mit dem Picatrix eines der berühmtesten Zauberbücher, das zu den wenigen bereits im Mittelalter nachweisbaren Vertretern seiner Art gehört. Schriften wie der Picatrix haben den europäischen Magiebegriff tief geprägt. Eine Lektüre dieses Textes offenbart jedoch, dass diese Magie ein äußerst schwieriges und komplexes Konstrukt ist, das sich einer Umsetzung in eine unterschichtliche, analphabetische, überwiegend ländliche Lebens- und Verständnisswelt entzog und gegen eine vermeintliche Aneignung als rituelle *magia illicita* außerhalb einer gebildeten Oberschicht spricht¹⁷.

Der Picatrix war 1256 aus dem Arabischen übersetzt worden. Inhaltlich gründet dieser Text in neuplatonischem, gnostischem, islamischem und jüdischem Gedankengut, vertritt eine Art astrologische Magie und versucht seine zauberischen Anleitungen mit von den Griechen ererbten Lehren zu begründen. Wollte man ihn jedoch ganz platt einfach zu einem Zauberbuch erklären, so wäre auch über die philosophischen Werke etwa von Pico della Mirandola in gleicher Weise zu urteilen. Die Theorie des Picatrix fußt auf der Überzeugung des *similia similibus*, auf einer homöopathischen Wirksamkeit der Dinge und ihrer Eigenschaften aufeinander. Überträgt man aber das Prinzip der Herstellung von Beziehungen nach dem Gesichtspunkt der Ähnlichkeit auf die Betrachtung des ganzen Kosmos, des Weltganzen, so hat man nach Ernst Cassirer das Weltbild des strukturalen Denkens, das die Welt nach morphologischen Gesichtspunkten und in Klassen ordnet. Für die

¹⁶ Vgl. Daxelmüller 1993: 266-285

¹⁷ Daxelmüller 1993: 248-251

Magie bedeutet dies die Rechtfertigung der Astrologe durch die neuplatonischen Emanationslehren¹⁸.

Magie als religiöse Hingabe

Zu den herausragenden Werken in der Tradition okkultur Praktiken gehört „Das Buch von der wahren Praktik der göttlichen Magie“, dessen Legende berichtet, dass es als Teil einer mündlichen Familientradition im 15. Jahrhundert von einem jüdischen Kaufmann und Gelehrten namens Abraham (ben Shimon) in Worms verfasst worden sei. Zwei der bedeutendsten okkultistischen Orden, der Golden Dawn und der OTO, wurden von diesem Text beeinflusst und der englische Okkultist Aleister Crowley experimentierte damit.

Der Text schildert zunächst die Reisen des Abraham durch verschiedene europäische und orientalische Länder auf der Suche nach göttlicher Weisheit. In der Nähe des ägyptischen Wüstendorfes Araki begegnet er schließlich dem Weisen Abramelin, der ihn ein Jahr lang unterweist. Nach seiner Rückkehr im Jahr 1404 richtete er sein Leben dann so ein, dass er den langwierigen, achtzehn Monate dauernden Ritus der Selbsteinweihung, den dieser Text schildert, beginnen konnte. Der Praktizierende zieht sich hierbei zu intensiven Andachtsübungen zurück und bittet Gott, dass sich ihm sein Schutzengel offenbaren möge. Unter dem Patronat des Schutzengels wird sodann höhere Weisheit erlangt und die bösen Geister und Dämonen, denen der gewöhnliche Mensch ausgeliefert ist, verlieren ihre Macht über den Ausübenden dieses Ritus und werden von ihm „zur höheren Ehre Gottes“ dienstbar gemacht.

Abraham selbst nennt diese Praxis „göttliche Weisheit und Kabbala“. Der Fokus des Textes liegt nicht auf der Erlangung von Macht, sondern auf der Entwicklung eines gottgefälligen Lebens und einer religiösen Hingabe, durch die der Einfluss negativer spiritueller Kräfte gebrochen und gebändigt wird¹⁹.

Magie als Kultur- und Ideologiekritik

¹⁸ Daxelmüller 1993: 251; Ritter/Plessner 1962

¹⁹ Ins 1988; Dehn 2001

Magie kann auch als Weltbild und ordnendes Glaubenssystem dienen, in dem Gegenständen und Wesenheiten besondere „Kräfte“ und „Mächte“ zugesprochen werden, die durch Handlungen, Zaubersprüche, Gebete, Amulette, Riten und besondere Kenntnisse nutzbar gemacht werden können. Während in der Religion oft die Abhängigkeit des Menschen von übermenschlichen Wesen und Kräften ausgedrückt wird, bedeutet „Magie“ die Ermächtigung des Menschen. Grundend auf diesem Prinzip erhielten der Magie-Begriff und die damit verbundenen okkultistischen Strömungen Europas ab dem 19. Jahrhundert einen stark kultur- und ideologiekritischen Zug: Wenn die als falsch empfundene herrschende Gesellschaftsform Ausdruck des Wirkens spiritueller Kräfte ist, so erhält das Bild des Magiers oder der Hexe einen stark politischen, reformerischen und revolutionären Zug. „Magisches Wissen“ ist dabei das Wissen von den Ursachen des falschen Zustandes und den Möglichkeiten der Veränderung. Auch hier ist die „Magie“ zunächst einmal keineswegs eine in der Unterschicht beheimatete „Wissenschaft der dummen Kerle“, sondern sie ist verwurzelt in Wissenschaft und Kunst.

Die Gestalt der Hexe etwa wurde in den Theorien des Historikers Jules Michelet, des Schriftstellers Stanislaw Przybyszewski und des amerikanischen Journalisten und Mythenforschers Charles Godfrey Leland auf diese Weise zu einer Repräsentantin der Revolution gegen herrschendes Übel. Die Hexe erscheint in ihren Werken als „Ärztin des Volkes“ und als Rächerin der Unterdrückten, die sich gegen die herrschende Klasse wendet und die ausgebeutete Unterschicht lehrt, sich zu wehren. „Hexe“ und „Teufel“ werden hierbei Sinnbilder für den Wunsch nach Freiheit und Veränderung der politischen und sozialen Verhältnisse²⁰. Diese Theorien bildeten die Grundlage für die verschiedenen Strömungen neuheidnischer Hexenkulte und moderner satanistischer Ideologien.

Der promovierte Orientalist Franz Sättler beschrieb unter seinem Pseudonym „Dr. Musallam“ die Philosophie einer von ihm unter der Bezeichnung „Adonismus“ oder als „adonistische Geheimlehre“ präsentierten „Urreligion“²¹, der zufolge sich die Welt gegenwärtig unter dem verheerenden Einfluss eines bösen Gottes, des Molchos, befindet. Das böse Wirken des Molchos äußert sich u.a. in Religionen wie dem Christentum und natürlich in der europäischen Kultur und Gesellschaft des ausgehenden 19. Und frühen 20. Jahrhunderts. Erschaffen wurde die Welt jedoch

²⁰ Michelet 1977; Przybyszewski 1995; Leland 1988

²¹ Musallam 2008a: 31

vom Götterpaar Adonis und Dido, und Magie ist ein natürlicher Bestandteil ihrer Urreligion²², jedoch durch die unwissenden Gefolgsleute des Molchos verfolgt. Im Mittelpunkt der adonistischen Ethik steht eine anarchistische Befreiungslehre, die auf ein goldenes Zeitalter in weiter Vergangenheit und auf ein bevorstehendes neues goldenes Zeitalter rekurriert und die Menschheit von als sinnlos verstandenen Institutionen wie religiösen Ge- und Verboten, juristischen Gesetzen, einer christlich geprägten Ethik und Moral befreien will und zu Beginn des 20. Jahrhunderts umfassende Sexualreformen anstrebte - etwa die Abschaffung der bürgerlichen Ehe, die Einführung des Mutterrechts, Aufklärungsunterricht ab dem 14. Lebensjahr, Verbot der Prostitution, Abschaffung oder Milderung des „Homosexuellengesetzes“ §175 etc.²³ - , die aus heutiger Perspektive sehr modern und ihrer Zeit um einige Jahrzehnte voraus erscheinen. Zu den magisch-rituellen Mitteln in der Verfolgung sind unter anderem sogenannte „Vertauschungsrituale“ zu zählen, bei denen klassische Symbole und deren Wertungen in ihre Gegensätze verkehrt werden. Die neuen Hexenkulte knüpften gemeinsam mit dem Neo-Schamanismus vor allem an die Ökologie-Bewegung und den Feminismus der siebziger und achtziger Jahre an. Viele der bereits im 19. Jahrhundert ausformulierten Ideen hinsichtlich der kultur- und sozialkritischen Rolle der Hexe und des - hierbei oft synonym verstandenen - Schamanen wurden wieder aufgegriffen und zum Teil weiter ausgearbeitet²⁴.

Schluss

„Magie“, das ist keine spezifische Tätigkeit, sondern zu weiten Teilen vor allem eine Waffe im Kampf der Ideologien. Sie bezeichnet die unerwünschte Ritualpraxis und markiert das Übel der falschen Denkweise, der falschen Kultur, der falschen religiösen Sicht, des falschen Verhaltens, der falschen Herkunft oder auch des falschen Geschlechts und weist hin auf die Gefahr, die von den Vertretern dieses Falschen auszugehen scheint. So kann sich hinter diesem Begriff nahezu alles verbergen. Das Urbild des „Richtigen“ und „Normalen“ bilden heutzutage in Regel das aufgeklärte christlich geprägte Europa und das weiße protestantische Amerika des 20. Jahrhunderts. Hinter dem Etikett „Magie“ können sich dementsprechend als

²² Musallam 2008b: 3-11

²³ Frater Devachan 1999: 4, 46-49

²⁴ Ohanecian 2005

fremdartig empfundene ritualsymbolische Handlungen verbergen oder auch Arten der traditionellen Medizin, wir finden unter diesem Begriff Formen religiöser Trancen und Ekstasepraktiken, die in der zentraleuropäischen Art der Religionsausübung nicht vorgesehen sind, neben einfachen symbolischen Handlungen, die der Alltagsbewältigung dienen. Gegenwärtig ist in Polemiken gegen die Alternativmedizin bisweilen zu lesen, dass etwa die Homöopathie „magisch“ sei. Aus dem weißen, protestantischen Amerika wiederum kann man erfahren, dass der Dalai Lama der Antichrist und der tibetische Buddhismus eine überaus perfide Form des Satanismus und der schwarzen Magie sei – ein paranoides Thema, auf das sich auch einige deutsche Autoren kapriziert haben. Darüber hinaus erfährt man aus Amerika, dass Abtreibungskliniken von Angehörigen uralter Hexenkulte betrieben werden, die auf diese Weise Kinderopfer darbringen. An dieser Stelle mag es recht passend sein, die Bibel zu zitieren²⁵: *„Was ist's, das geschehen ist? Eben das hernach geschehen wird. Was ist's, das man getan hat? Eben das man hernach tun wird; und geschieht nichts Neues unter der Sonne.“*

Und während immer aufs Neue zum Teil durchaus klug und in sich schlüssig, sofern man geneigt ist, die zuweilen recht chauvinistischen Prämissen zu tolerieren, begründet wird, warum dieses oder jenes kulturelle Phänomen als „magisch“ zu bezeichnen sei und es daher wenigstens als sinister oder primitiv, wenn nicht gar als ausgesprochen böse und gefährlich gelten müsse, sind es oft doch eben solche Betrachtungen und Bewertungen, die genau die Phänomene, mit denen sie sich so gelehrt auseinandersetzen, erst produzieren. Wird der Teufel genannt, so kommt er gerannt. Weil einige gelehrte Herren des 14. und 15. Jahrhunderts zu ihrer Zeit einleuchtend über die immens gefährliche „neue Sekte der Hexen“ fabuliert haben, machten sich Menschen auf die Suche nach diesen teuflischen Kreaturen und brachten vielen ganz gewöhnlichen Mitmenschen damit Leid und Tod. Weil einige gelehrte Herren des 19. Jahrhunderts über Hexen als heidnische Outlaws fabulierten, begegnen uns heute Menschen, die ihr in bunten Ritualen ästhetisiertes weltanschauliches Gemisch aus romantischer Naturverklärung, feministischen Ideen und New Age Spiritualität als „Hexenreligion“ und sich selbst folgerichtig als „Hexen“ bezeichnen.

„Magie“ ist somit ein hochgradig ideologisch belasteter Begriff, dessen Anwendung sorgfältig hinterfragt werden muss. Er bezeichnet, wie bereits angemerkt, nicht in

²⁵ Prediger 1,9

erster Linie ein konkretes Handeln, sondern den deutenden (und dabei wertenden) Blick auf etwas Fremdes, das außerhalb der kulturellen Wirklichkeit als *das Andere* gesehen wird. Darin liegt ein gewisser literarischer Reiz und eine gewisse Faszination, sich vielleicht selbst bis zu einem gewissen Grad mit diesem Fremden zu identifizieren, vor allem jedoch liegen darin einige Gefahren. Der Begriff verstellt und verzerrt den Blick auf das, was er bezeichnen soll. Ist man sich dessen nicht bewusst und verwendet den Begriff unreflektiert, so wird der Blick blind für Fakten, man wird verführbar und verirrt sich nur allzu leicht in einem Wald der Fiktionen.

Quellen

Al-Marashi, Ibrahim: *The Mindset of Iraq's Security Apparatus*. Cambridge 2000

Boyce, Mary: *Zoroastrians*. London 2001 (1979)

Daxelmüller, Christoph: *Zauberpraktiken*. Zürich 1993

Dehn, Georg (Hrsg.): *Buch Abramelin*. Leipzig 2001

Frater Devachan: *Adonismus – Die uralte Geheimlehre*. Bürstadt 1999

Frazer, James George: *The Golden Bough*. Gekürzte Ausgabe, London (1922) 1967

Ins, Jürg von (Hrsg.): *Das Buch der wahren Praktik in der göttlichen Magie*. München 1988

Meier, Gerhard: *Die assyrische Beschwörungssammlung Maqlû*. Osnabrück 1967.

Musallam (Dr. Franz Sättler): *Macht und Erfolg – Das Buch des Adonisten*. Graz 2008a

Ders. : *Magie oder die Kunst der Zauberei*. Graz 2008b

Nigosian, S.A.: The Zoroastrian Faith. Montreal 1993

Ohanecian, Oliver: Wer Hexe ist, bestimme ich. Hamburg 2005

Peuckert, Will-Erich: Gabalia – Ein Versuch zur Geschichte der magia naturalis im 16. bis 18. Jahrhundert. Berlin 1967

Przybyszewski, Stanislaw: Die Gnosis des Bösen. Berlin 1995

Ritter, Hellmut / Plessner, Martin: „Picatrix“ – Das Ziel des Weisen von Pseudo-Maḡrīṭī. Leiden 1962

Thomsen, Marie-Louise: Zauberdiagnose und Schwarze Magie in Mesopotamien. Copenhagen 1987

Wax, Murray und Rosalie: *Der Begriff der Magie*. In: Petzoldt, Leander (Hrsg.): *Magie und Religion*. Darmstadt 1978

Wiggershaus, Rolf: *Sprachanalyse und Soziologie*. Frankfurt a.M. 1975

Wolff, Fritz: Avesta – Die heiligen Bücher der Parsen. Berlin 1960 (1910)